

Prenumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Flugzeile Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Schuhhofgasse Nr. 133.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Stra-
moir & Feh. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 fr., bei zweimaliger
Einschaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 257.

Samstag, 8. November 1873.

Morgen: Theodor.
Montag: Andreas.

6. Jahrgang.

Die Vertretung Krains im Reichs-

parlament einst und jetzt.

Welch ein anderes Bild bot das österreichische Volkshaus diesmal gleich am Tage seiner Eröffnung als das nun glücklich beseitigte der Schmerling'schen Wahlordnung! So vollständig wie nur möglich sind die Vertreter der politischen und nationalen Factoren Oesterreichs darin erschienen, ein solches Bild der Bewegung und des Lebens bietet gegenwärtig der dichtbesetzte Reichsrathssaal, wie nie mehr seit dem ersten Frühlingwehen der Freiheit im Jahre Acht- undvierzig. Jeder Volkstypus des vielstämmigen Oesterreichs ist durch mehrere Charakterköpfe vertreten, jedes Idiom des Reiches, deutsch, italienisch, polnisch, ruthenisch, rumänisch, slovenisch und dalmatinisch-serbisch schlägt an das Ohr des Zuhörers. Neben dem Sammtrock des polnischen Edelmannes ist der Kasten der Juden und der grobe Kittel des ruthenischen Bauers; neben der geistlichen Soutane der bürgerliche Frack vertreten; Verfassungstreue aller Schattierungen und Föderalisten, feudale und ultramontane Zionswächter vervollständigen das Bild auch in Beziehung der politischen Parteilstellung. Das volle, reges politisches Leben athmende Bild des heutigen Abgeordnetenhauses liefert den endgiltigen Beweis, daß das schwierige Problem, welches vor kurzem noch unlösbar geschienen, alle österreichischen Stämme mit der neuen Verfassungsform zu versöhnen, seiner endgiltige Lösung nahe ist. Denn nicht mehr allzulange dürfte es dauern, daß auch der czechische Stamm, der heute noch durch seine Ab-

wesenheit sich bemerkbar machen will, seinen Führern zum Trost die ihm reservierten Sitze einnehmen wird.

Was uns aber zur besondern Genugthuung gereicht, ist der Umstand, daß durch eine gerechte Reform der Wahlordnung auch jenen Elementen die entsprechende Vertretung im Reichsparlamente gehalten und durch die Uebermacht feindseliger Landtagscliquen vom parlamentarischen Schauplatz verdrängt worden waren. Während es früher auf die politische Färbung der sieben beteiligten Landtagsmehrheiten ankam, welcher Parteirichtung die in den Reichsrath zu entsendenden Abgeordneten angehören, hierg diesmal die Parteilassung jedes einzelnen Abgeordneten von der tonangebenden Stimmung und Gesinnung der einzelnen Wahlbezirke ab. Während früher z. B. in Krain bei der bekannten pech-schwarzen und erzreactionären Gesinnung der Landtagsmajorität auch den liberalen Städtebezirken ultramontane Vertreter aufgehalet wurden, kam diesmal der Volkswille unverfälschter zum Ausdruck und besitz demzufolge die einzelnen Wahlbezirke ihre selbst-erfahrenen Anwälte im Reichsrathe. Männer ihres Vertrauens, verständige und erfahrene Männer, die mit den Landesverhältnissen und der allgemeinen Reichslage vertraut sind und die Bedürfnisse des Volkes kennen, die aber auch geistig und materiell unabhängig und ehrlich genug sind, um das Volk nicht zu täuschen, erprobte Freunde des Volkes, der Bildung und des Fortschrittes durften die Bürger Krains mit Vollmachten zu ihrer Vertretung aus-

rüsten und so die Fälschung, welche unsere braven National-Alexicalen Jahre hindurch an der öffentlichen Meinung ganzer Klassen zu begehen keinen Anstand nahmen, offen und freimüthig zurückweisen.

So bietet denn das neue Haus der Abgeordneten auch in dieser Beziehung, so weit dies überhaupt möglich ist, ein getreues Spiegelbild der Gesinnung der einzelnen, durch die Wahlreform autonom und unabhängig gemachten Wahlbezirke. Die eitle Prahlerei der Ultramontanen und ihrer nationalen Schleppträger: das ganze Land stehe hinter ihnen und billige ihre Politik, womit sie noch im vergangenen Jahre ihren schänden Mandatsmißbrauch beschönigten, wird nun aufhören, und Costa und Genossen, deren Maßlosigkeit schon im eigenen Lager Verwirrung angerichtet, werden sich an das Sprüchlein erinnern müssen, daß Hochmuth vor dem Falle komme.

Wenn aber auch jetzt der Bann zum großen Theile vom Lande genommen, so dürfen unsere Gesinnungsgenossen doch nimmer ruhig die Hände in den Schoß legen; der günstige Wahlsieg darf sie nicht einschläfern oder gar in stolze Sicherheit wiegen. Im Gegentheil wird es gut sein, den ersuchten Wahlsieg, der in seinen Wirkungen auf die Gegner vernichtend war, allerorten auszunützen, fortwährend auf der Wache zu stehen, den hoffnungsvollen Keimen und Ansätzen von besonnener, fortschrittfreundlicher Gesinnung, die sich im Lande zeigen, überall sorgsame Pflege und Unterstützung angedeihen zu lassen, auf daß nach und nach die Kreise politisch-selbständigen Denkens und Handelns erwei-

Feuilleton.

Zweimal Braut.

Novelle von J. B. Schmidl.
(Fortsetzung.)

II.

Die schönste Zeit des Sommers nahte heran; Bäume und Blumen entsfalteten üppiger die reichen Kronen, in der höchsten Feierpracht glühete und glänzte der Tempel der Natur, und die fühlende Brust der reizenden Fürstentochter hob sich höher und freudiger unter den duftigen Laubgewölben, in den Blüthengewinden des kleinen Paradieses, dessen Königin sie war. Mit den stolzesten Blumen schien sie an siesender Schönheit zu wetzeln; jeder Tag goß einen neuen Zauber auf die holde Gestalt.

Der Abend eines schwülen Tages nahte, erquickende Kühlung rings umher zu versenden. — Olympia saß mit ihrer lieben Anna in einer dunkeln Laube von wildem Weine, denn die unerträgliche Hitze des Tages hatte jeden Ausflug in die nahe Umgegend unmöglich gemacht.

Da bemerkte Anna, welche ihre Blicke die Allee hinab sandte, eine ungewöhnliche Bewegung unter den Dienern im Hause; alle liefen mit ängstlicher Hast auf dem Vorjaale desselben hin und her; die geöffnete Thür ließ sie dieses bemerken. Es klangen verworrene Stimmen von dort zum Garten herüber. Sie stand auf, um den Grund dieser Unruhe zu erforschen, und begegnete im Gange, der zum Schlosse führte, ihre Kammerfrau, welche eben abgeschickt war, sie zu holen. Mit Ueberraschung hörte sie, was diese ihr berichtete, und verdoppelte, von Unruhe und Mitleiden getrieben, ihre Schritte.

Der Gegenstand ihrer Theilnahme, ein junger Mann von vornehmen Ansehen, und so viel das aus einer Stirnwunde stark herabströmende Blut erkennen ließ, von höchst einnehmender Gesichtsbildung, zeigte sich ihr beim Eintritte in den Gartensaal.

Mehrere Bauern, welche im Felde beim Weinbau beschäftigt gewesen waren, hatten den Verwundeten in einem unsern liegenden Akaziengebüsch im Blute schwimmend gefunden; sie hatten kurze Zeit vorher einige Schüsse gehört; ein Reiter war im schnellen Ritte an ihnen vorüber gesprengt, dieses hatte ihre Aufmerksamkeit erregt, und so waren sie

dem Verwundeten zu Hilfe gekommen. Da ihre Wohnungen viel weiter entfernt waren als das Schloß der fremden Gräfin, und diese den Ruf einer sehr wohlthätigen Dame hatte, so entschlossen sie sich schnell, den Verwundeten dort in Pflege zu geben.

Anna dachte auch nur daran, dem Manne schnelle Hilfe zu verschaffen; trotz ihrem zarten, weiblichen Gefühle war sie es selbst, welche dem Verwundeten mit leiser Hand das Blut von der Stirne wusch. Sie entdeckte bald mit erfahrener, geübtem Auge, daß die Wunde nur von einem Streifschusse herrühre und der starke Blutverlust die Betäubung des Kranken verursache. Sie ordnete demnach auch einen zweckmäßigen Verband an, da sie oft genug, in den jüngst vergangenen Jahren, wo ihr Stift infolge eines blutigen Krieges von verwundeten Freunden und Feinden heimgesucht wurde, sich aufopfernd der Pflege viel schwererer Verwundungen unterzogen hatte.

Der Kranke schien aus seiner Ohnmacht zu erwachen; — gerade in diesem Augenblicke trat Olympia ins Zimmer. Ein Paar dunkle Augen strahlten ihr aus seinem todtenbleichen Gesichte in schmerzlichen Ausdrücke entgegen, wild hingen die

ert und auch auf solche Gebiete ausgedehnt werden, welche der Ultramontanismus bislang als seine ausschließliche Domäne anzusehen gewohnt war. Nur dann wird es möglich sein, das Ergebnis der jüngsten Wahlen als ein Ehrenblatt in der Geschichte Krains zu verzeichnen und der Welt den Beweis zu liefern, daß Land und Volk weit besser sind, als der schlimme Rumor, in den es leider die Borniertheit seiner ultramontanen Vertreter gebracht.

Politische Rundschau.

Laibach, 8. November.

Inland. Die kaiserliche Thronrede hat allerwärts, in- und außerhalb des Parlamentes, den allergünstigsten Eindruck hervorgerufen. Eine solche Erkenntnis der wirklichen Sachlage, ein solches Entgegenkommen, was die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes betrifft, wurde noch niemals in Oesterreich vom Throne herab zum Ausdruck gebracht; in so lebendiger Form wurden noch niemals die ewigen Prinzipien der Freiheit, des Rechtes und des Fortschrittes durch des Kaisers Mund selbst verkündet. Die Thronrede ist ein Ereignis, bestimmend für eine ferne Zukunft; vom Selbstvertrauen getragen weckt sie das Vertrauen des Volkes und überall, wo man die Wohlthaten einer klaren, festen, freihheitlichen Politik zu schätzen vermag, wird man der Thronrede ungetheilte Begeisterung entgegenbringen. Die Thronrede bildet aber auch das Arbeitsprogramm für die gegenwärtige Reichsraths-session, sie enthält eine Summe von Verheißungen, für deren Einhaltung dem Volke nicht nur die verantwortlichen Räte der Krone, sondern auch alle Volksvertreter, die sich mit ihr in der Adressantwort einverstanden erklären, verpflichtet sind. Bei jeder Versäumnis, bei jeder Verschleppung, bemerkt mit Recht die „D. Z.“, bei jedem Abweichen von dem vorgezeichneten Wege müssen wir sie der Mitschuld anklagen, falls sie nicht ausdrücklich und öffentlich ihre ursprüngliche Meinung gewahrt haben.

Im Herrenhause brachte bereits am 6. d. Landgraf Fürstenberg einen von 28 Mitgliedern unterzeichneten Antrag auf Beantwortung der kaiserlichen Thronrede durch eine Adresse des Herrenhauses ein. Der Antrag wurde selbstverständlich einstimmig angenommen; die Wahl der aus 15 Mitgliedern bestehenden Adresscommission wurde sofort vorgekommen. — Zu Beginn der Sitzung brachte der Justizminister bereits einen das fürstlich Liechtenstein'sche Fideicommiss betreffenden Gesetzentwurf ein. — Die Sitzung war im übrigen der Constituierung des Hauses, insbesondere Wahl der ständigen Commissionen gewidmet.

Die Vorlagen, welche auf die volkswirtschaftliche Krisis Bezug nehmen, sollen dem

Abgeordnetenhause am Montag vorgelegt werden. Unter den confessionellen Gesetzentwürfen wird auch einer genannt, welcher die Rechtsverhältnisse der geistlichen Genossenschaften zum Gegenstande hat.

Das „Vaterland“ macht auf das stille Begräbnis aufmerksam, welches dem Ausgleiche mit Galizien durch die Thronrede zu Theil wird. Es findet hiedurch die Nachrichten bestätigt, welche es über die künftige Haltung des polnischen Clubs erhalten hat. Nach denselben wäre „Ziemiakowski mit der überwiegenden Majorität des polnischen Clubs zu der Vereinbarung gelangt, auf alle autonomistischen Forderungen in staatsrechtlicher Hinsicht offen zu verzichten, das Ministerium in allen Fragen zu unterstützen und sich mit etwaigen „administrativen Begünstigungen zu begnügen.“ Soviel dürfte richtig sein, daß der polnische „Club nicht als sicherer Factor einer „föderalistischen“ Action in Anschlag zu bringen sei.“ Der wirklich active Flügel der Verfassungsgegner, die Vertreter der sogenannten Rechtspartei im Abgeordnetenhause sollen, nach der „Morgenpost“, sich mit der Absicht tragen, bei der Wahl des Präsidenten ihre Stimmen auf den Grafen Hohenwart zu vereinen. Der Staatsretter in partibus würde hiedurch als förmlicher Führer dieser Fraction proclamirt.

Im Lager der Declaranten nimmt der innere Zwist immer größere Dimensionen an, Wege und Ziele der Führer scheinen sich immer mehr zu trennen. Das Haupt der Junggehehen, Dr. Sladkovsky, erklärt sich in seinem Organe entschieden für den Eintritt in den Landtag und wirft den Großophthal der czechischen Opposition, Nieger und Palacky, vor, daß sie die Beschlüsse der nationalen Clubs, welche im gleichen Sinne ausgefallen, nicht achten wollen. Wir sehen den weiteren Phasen dieses Kampfes mit Interesse entgegen.

Die sympathischen Kundgebungen für Oesterreich, welche vonseite der christlichen Bevölkerung aus Mostar gemeldet werden, bezeichnen auch über den diplomatischen Erfolg in dem bosnischen Conflict hinaus deutlich genug die erfreulichen Resultate der rationellen Politik, welche Oesterreich in den orientalischen Angelegenheiten eingeschlagen hat; sie constatieren, daß Oesterreich, wie die Dinge in der Türkei sich gestalten mögen, künftighin auf eben so viele freundliche Factoren zu rechnen, als es früher mit feindlichen zu rechnen hatte.

Ausland. Die Eröffnung des preussischen Landtages ist nunmehr definitiv auf den 12. November festgesetzt. Den Kaiser hindert sein Gesundheitszustand, die Session in eigener Person zu eröffnen; wahrscheinlich wird der feierliche Act von Camphausen als stellvertretendem Ministerprä-

sidenten vollzogen werden. Ueber die Vorlagen, welche die Kammer erwarten, verlautet vorläufig nur, daß das Budget in erster Linie zur Erledigung kommen wird. Ueber das Civilehegesetz und Maßnahmen in der kirchlichen Politik waltet bis jetzt noch tiefes Schweigen. Die Regierung wird indeß nicht umhin können, die Hilfe des Abgeordnetenhauses in dem Kampfe wider die Ultramontanen in Anspruch zu nehmen, denn von einer Nachgiebigkeit der klericalen Kräfte ist nichts zu verspüren. Jüngst erst ist eine päpstliche Bulle erlassen worden, welche von der Wiederbesetzung erledigter Bisthümer handelt. Dieselbe erklärt jede Mitwirkung der Regierungen bei der Neubesetzung von Bisthümern und der Ernennung von Bisthumsverweisern als unstatthaft, und annullirt alle Privilegien, welche in dieser Hinsicht weltlichen Behörden zugestanden worden seien. Solchen Annahmen gegenüber wird der an sechs Stellen zum Abgeordneten gewählte Cultusminister Falk in seiner Kirchenpolitik noch ein schnelleres Tempo einschlagen müssen.

Ueber die Verwendung des durch die Goldwährung überflüssig gewordenen preussischen Silbers wird aus Berlin geschrieben: „Es ist neulich schon darauf hingewiesen worden, daß sich in den preussischen Kassen ein bedeutender Silbervorrath befindet; derselbe beläuft sich, wie wir heute hinzufügen können, auf gegen 150 Millionen Thaler. Gegenüber der Einführung der Goldwährung im ganzen Reiche ist es von großem Vortheil, daß, wie bereits geschieht, das Silber nach Amerika verkauft werden kann, wo bekanntlich jetzt die Silberwährung eingeführt wird. Man hatte bisher auf Oesterreich als Absatzquelle für das Silber gerechnet, sah sich indeß gegenüber den ungünstigen dortigen Finanzverhältnissen, welche die Einführung der Silberwährung verzögern, genöthigt, diese Hoffnung aufzugeben. Durch Amerika wird Preußen in Bezug auf den Silberabfluß vor großem Schaden bewahrt.“

Die Versailler Nationalversammlung wurde am 5. d. durch eine Botenschaft Mac Mahons eröffnet, in welcher die Regierung die Aufrechterhaltung des Provisoriums und die Errichtung einer dauerhaften und starken Executivgewalt, somit die Militärdictatur Mac Mahons, als ihr Programm erklärte. Die Monarchisten und die mit ihnen zum Sturze der Republik verbündete Regierung geben somit die Partie nicht verloren. Das Schreiben des Grafen von Chambord, durch welches das falsche Spiel der Royalisten aufgedeckt wurde, hat diese Partei, welcher egoistische Interessen über das Wohl Frankreichs gehen, nicht entwaflnet. Mit

Fortsetzung in der Beilage.

schwarzen, reichen Locken auf die noch vom Blute gefärbte Stirne hinab; die blutigen Rissen, auf welchen er ruhte; alles mußte einen überraschenden, tiefen Eindruck auf die Jungfrau machen. Von Jugend auf ward die Prinzessin vor jedem Anblicke ähnlicher Art bewahrt, nur die mildesten Eindrücke hatte ihre Seele empfangen; um so tiefer mußte der gegenwärtige auf sie wirken. Sie war der Gräfin gefolgt, da diese nicht zu ihr zurück kam, und erblickte nun, ganz unvorbereitet, den verwundeten Jüngling. Ein Schwindel ergriff ihre Sinne, sie sank zur Erde. Von unwillkürlichem Schrecken ergriffen, streckte der Jüngling die Arme gegen die schöne Jungfrau aus. Gleich wie der Tod lag sie da, ihr feines, weißes Gewand stieß im malerischen Faltenwurf um sie her, ihr herabgefallener Schawl enthüllte die blendend weißen Schultern, die von einer Schnur orientalischer Perlen umschlungen waren.

Eine Erscheinung mußte dem aus tiefer Ohnmacht Erwachten alles dünkeln, denn wenige Augenblicke nachher war sie seinen Blicken entschwunden.

Anna folgte der von ihren Dienerinnen fortgetragenen Olympia auf ihr Zimmer, wo diese unter sorgfamer Pflege sich bald wieder erholt. Sie

erfuhr jetzt den Zusammenhang von dem, was sie so sehr erschreckt hatte; sie schien sich zu beruhigen, doch ihrer Seele konnte das so eben erschienene Bild so schnell nicht wieder entrückt werden. Mit einer schaurig süßen Lust erinnerte sie sich desselben. Anna mußte ihr am Abend, als sie spät von dem Kranken kam, von diesem erzählen. Sie wurde nicht müde, ihr zuzuhören und verlängerte durch unzählige Fragen das Gespräch über denselben; besonders plagte sie sich mit Vermuthungen, wie der fremde Jüngling in solchen Zustand gerathen sei. — „Lassen Sie uns das, liebe Olympia, bis zu dessen Besserung verschieben; wir werden dann wohl Alles von ihm selbst erfahren.“

Ein leichtes Wundfieber hielt den Kranken, welcher sich St. Julien nannte, mehrere Tage im Bette gefesselt. Olympia wünschte mit einer ihr selbst unerklärlichen Sehnsucht seine Genesung herbei, wo es ihr vergönnt werden würde, ihn zu sehen und vielleicht zu sprechen. Niemals hatte irgend jemand auf der Welt so sehr ihre Theilnahme erregt, als dieser fremde, verwundete Jüngling. Mit unbeschreiblichem Interesse hingen ihre Blicke an den herabgelassenen Vorhängen der Fenster, welche in sein Zimmer führten; sie mißgönnte der guten Anna

die alleinige Pflege des Kranken, und doch, dachte sie sich den Augenblick, wo sie ihn endlich wieder sehen würde, so erfüllten sie Angst und Scham.

Der Augenblick erschien sehr bald; die Gräfin Anna verkündete Olympien, daß sie heute beim Mittagmahle die Freude haben würde, ihren Genesenen daran theilnehmen zu sehen. Sie hatte den dringenden Bitten Saint-Julien's nachgegeben, ihn seiner Haft zu entlassen, da er sich sehr wohl fühlte.

„Ich muß eilen, gesund zu werden,“ hatte er der Gräfin gesagt, „ehe mein alter Vater, der Graf Saint-Julien, mein böses Abenteuer erfährt. Sein Schloß liegt vier Meilen von hier entfernt, wie leicht könnte das Gerücht meiner Verwundung ihm hinterbracht werden; er würde dann unnöthiger Weise erschrecken. Jetzt vermuthet er mich noch auf einer kleinen Reise, welche ich unternahm, einen neuen Bekannten zu besuchen, dessen Freundschaft mir bald theuer zu stehen gekommen wäre. Er war es, der mich in den Zustand versetzte, in welchem man mich zu Ihnen brachte. Ich bin Ihnen, theuere Gräfin, diese Erzählung noch schuldig, und wenn Sie mir erlauben —“ „Verschieben sie das bis nachmittags,“ fiel ihm die Gräfin in die Rede. „Meine Nichte Olympia wird diese Erzählung gern mit

erneuerter Behemung haben sie ihre Sturmangriffe gegen die Republik und die bestehende Ordnung wieder aufgenommen. Da sie nicht im Stande waren, die Monarchie zu machen, so wollten sie doch verhindern, daß die Republik die definitive Staatsform werde. Unter dem Schutze der Diktatur des „loyalen Soldaten“ wollen sie dann ihre Ministerarbeit gegen die Republik fortsetzen und die Monarchie zu Gunsten der jüngeren Linie des Hauses Bourbon vorbereiten.

Pariser Mittheilungen stellen es fast außer Zweifel, daß die ganze monarchische Intrigue darauf abzielt, die Orleans auf den Thron zu bringen. Da die erste Hälfte des Planes, welche die endgiltige Beseitigung des Roy zum Zwecke hatte, glücklich durchgeführt ist, wird zu der zweiten geschritten. Diese besteht darin, den Duc d'Angoulême auf irgend eine Weise an die Spitze der Geschäfte zu bugstieren, sei es als Präsident der Kammer, sei es als Generallieutenant des Landes. Das wird nun sehr leicht sein, denn auf dem Boden des constitutionellen Regimes finden sich die beiden Centra ohne Mühe zusammen. Von vornherein hat man sich schon dahin geeinigt, die Prorogation der Regierungsgewalt Mac Mahons auf weitere fünf Jahre zu beantragen und Buffet wieder auf den Präsidentenstuhl zu bringen, wofür sich auch die Mehrheit der Kammer bereits ausgesprochen hat. Ist erst der Prozeß Bazaines zu Ende, so tritt Buffet zu Gunsten des Herzogs von Nemours zurück, oder dieser übernimmt sogar unter dem Titel eines Generallieutenants die Zügel der Regierung, welche ihm der Marschall ohne Kampf überlassen wird, erstens weil er sich auf dem seinen Fähigkeiten nicht entsprechenden Posten herzlich unbehaglich fühlt, und zweitens weil er nie etwas anderes als ein süßes Instrument in den Händen der Fusionisten gewesen. Dann wird ein sehr restrictives Wahlgesetz für die Municipien und die Landesvertretung ausgearbeitet, und eine so gut als möglich der englischen angepaßte Constitution redigiert werden, welche der Graf von Paris zu beschwören bereit ist, und die Komodie ist gelungen.

General Chanzy erklärt sich in einem Schreiben für die Politik des linken Centrums. Die Bonapartisten werden sich bei Beschlußfassung über den Antrag, die Vollmachten Mac Mahons zu verlängern, entweder der Abstimmung enthalten oder für die Vollmächteverlängerung stimmen, wodurch sich eine Majorität von 40 bis 60 Stimmen ergeben würde.

Auch die florentiner „Nazione“ hat von einer zweiten päpstlichen Epistel an den deutschen Kaiser Kenntnis erhalten, die wo möglich noch schroffer

in ihren Aeußerungen sein soll als das erste Schreiben. Nach dem italienischen Blatte soll der Papst erklären, wie es ihm am meisten wehe gethan habe, daß er, obgleich Besiegter und Gefangener, gerade von jenem Souverän, welcher bisher sein ausschließlich göttliches Recht so sehr betont, solch harte Behandlung erfahren mußte. Nach den im Laufe von zehn Jahren und insbesondere zur Zeit der Inbesitznahme Roms durch die Piemontesen zwischen dem preussischen Hofe und dem heiligen Stuhle ausgetauschten offiziellen Documenten habe er sich am allerwenigsten einer Sprache versehen, wie sie der Kaiser in seinem Briefe führe. Dennoch könne nichts sein eigenes Vertrauen in den endlichen Triumph der Kirche erschüttern, und er bitte heute schon Gott, er möge an jenem Tage auch mit den ärgsten Feinden seiner Sache Barmherzigkeit haben, indem sie nur in einem Augenblicke des Hochmuthes verblendet genug seien, zu vergessen, daß alle Throne stürzen können, ausgenommen jener, welcher von Gott gegründet wurde.

Zur Tagesgeschichte.

Allen Fabrikbesitzern zur Empfehlung. Auf der Gußstahlfabrik zu Essen ist seit 3. d. folgende Proclamation angeschlagen: „Neben den Bestrebungen, welche bereits an manchem Orte das gegenseitige Wohlwollen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu beiderseitigem Nachtheile störten, droht seit einiger Zeit ein Unheil von noch tieferer Bedeutung. Kirchliche Zwietracht untergräbt den Frieden. Möge jeder das Seinige thun, verderbliche Folgen abzuwehren überall, wo es ihm möglich ist. Meinen Blick lenkt die Sorge um das Gemeinwohl auf die Fabrik. Dieselbe soll, wie jedes gewerbliche Etablissement, zunächst das äußere Wohlergehen aller ihrer Angehörigen sichern. Bei so gesichertem Erwerb und Frieden in seinem Hause kann jedermann seines Daseins froh werden. Jeder brave und fähige Mann hat ohne Ansehen seiner Heimat oder Religion Anspruch auf Schutz und Anerkennung. Alte und Pensionierte werden bezeugen, daß es bisher hier so gehalten wurde und ebenso muß es auch ferner bleiben, denn jeder Unbefangene wird die Ueberzeugung theilen, daß nur Unparteilichkeit Frieden säen kann und niemand wird bezweifeln, daß Arbeit nur da Segen bringt, wo Ordnung, Einigkeit und Friede regieren. Es darf daher keine Aeußerung politischer oder kirchlicher Zwiste innerhalb des Verbandes der Fabrik gebildet werden und ergeht demgemäß diese Warnung: Niemand kümmerge sich um die Meinung und den Glauben desjenigen, der ordentlich und brav ist und seine Pflicht thut. Wer zuwider handelt, wer seine Stellung mißbraucht zur Beeinflussung oder gar zum Nachtheile eines Cameraden oder Untergebenen um der

Meinung oder des Glaubens willen, der hat zu erwarten, daß er als Friedensstörer beseitigt wird — er möge der geringste Tagelöhner oder ein angesehenener Vorgesetzter sein — ohne Rücksicht darauf, ob die eine oder die andere Stelle nicht besetzt werden könnte, ob selbst ganze Werke vorübergehend außer Betrieb gestellt werden müßten. Besonders leid würde es mir sein, wenn Leute, welche bisher treue Dienste geleistet haben, betroffen werden sollten. Ich habe jedoch in 47jähriger Erfahrung im allgemeinen nur Treue und Friedfertigkeit zu rühmen gehabt und vertraue daher, daß zum besten für alle diese Warnung beachtet wird und somit Friede und Eintracht wie bisher erhalten bleibt. Dann werden auch die im Bau begriffenen Werkstätten der Bestimmung gemäß bald besetzt und die der Vollenbung entgegengehenden neuen Colonien und Ortschaften mit zufriedenen Bewohnern bald gefüllt. Gußstahlfabrik, den 1. November 1873. Alfred Krupp, in Firma Fried. Krupp.“

— Ein politischer Kalauer. Eine Frau, welche in einem Breslauer Milchfeller stark verdünnte Milch erhalten hatte, machte die Bemerkung: „Das ist wohl päpstliche Milch!“ „Wie so?“ fragte die Verkäuferin. „Nun, wenn nach dem Schreiben Seiner Heiligkeit an unsern Kaiser alles, was die Taufe empfangen hat, dem Papste angehört, so muß auch diese Milch päpstlich sein,“ entgegnete die Frau.

— Preussische und deutsche Kriege. Bei Gelegenheit der Einweihung des Siegesdenkmals zu Berlin wird folgender Rückblick auf preussische und deutsche Kriege gegeben: „Das erste und bisher einzige unmittelbar nach dem Abschluß eines Krieges in Berlin errichtete Denkmal war das Monument auf dem Kreuzberg. Dasselbe umfaßt die Erinnerung von 21, während der Befreiungskriege von 1813 bis 1815 von preussischen Truppen oder unter Antheilnahme derselben geschlagenen Schlachten und Treffen, wovon insgesammt 9 einen zweifelhaften oder unglücklichen Ausgang gehabt haben. In den drei schlesischen Kriegen, deren Erinnerung mit durch das Friedrich-Denkmal vertreten wird, sind 25 Schlachten ausschließlich von preussischen Truppen oder mit Theilnahme derselben geschlagen worden, wovon 6 verloren worden sind. Während der drei preussisch-deutschen Kriege des letzten Decenniums, deren Erinnerung das neue Denkmal auf dem Königsplatz zu verherrlichen bestimmt ist, sind hingegen 1864 zwei, 1866 neun und 1870 — 71 sechsundzwanzig, zusammen also 37 Schlachten und diesen zuzählende größere Treffen geschlagen worden, wovon nur drei, Langensalza, Trautenau und im letzten deutsch-französischen Kriege allein Coulmiers einen unglücklichen Ausgang gehabt haben. Die drei Schlachten von Königgrätz, Gravelotte und Sedan zählen davon zu den größten und entscheidendsten

anhören wollen; sie hat sich für Ihre Leiden interessiert, und freut sich herzlich Ihrer Genesung.“

„Wer? — Die Dame, welche ich einen Augenblick in der ersten Stunde meines Hierseins im Gartenzimmer sah? War das Ihre Nichte? rief der Graf lebhaft aus. „O, ich muß mich bei dieser Dame noch entschuldigen, wegen des Schreckens, den ich ihr verursachte.“ — „Das heißt die Galanterie doch weit getrieben,“ sprach die Gräfin scherzend. „Nun lassen Sie nicht auf sich warten.“

Die Mittagstunde schlug, und mit ihr erschien der Graf Saint-Julien in dem Zimmer der Gräfin. Olympia saß in gespannter Erwartung da; sie zitterte heftig, da er ihre Hand bewegt an seine Lippen drückte und mit einer Stimme, deren Wohlklang tief in ihre Seele drang, seine Entschuldigung wegen der Ueberraschung und des Schreckens, den sie seiner wegen gehabt habe, vorbrachte. Sie wagte nicht das furchtsame Auge zu ihm aufzuschlagen, gesenkten Blickes ließ sie es geschehen, daß er sie zu Tische führte, indem sie, ohne sich dessen deutlich bewußt zu sein, ihm einige freundliche Worte erwiderte.

Schon eine geraume Zeit hatte sie an seiner Seite gesessen, seinen Gesprächen gelauscht, als sie endlich wagte den Blick auf ihn zu richten. Eine wunderbare Gluth strahlte ihr aus seinen Augen

entgegen; ein sehnüchtes Verlangen hob ihre Brust, voll banger Seligkeit empfand sie die erste Lust, den ersten Schmerz der ersten Liebe.

Die Gräfin Anna war heute sehr heiter, die Stunden flogen schnell dahin und Anna erinnerte jetzt den Grafen an die versprochene Erzählung seines Abenteurers.

Saint-Julien erzählte: „Ich bin, wie ich Ihnen, meine gütige Pflegerin, bereits sagte, der einzige Sohn des unsfern von hier wohnenden Grafen Saint-Julien.“

Mein Vater ist sehr alt, von schwacher Gesundheit und den weltlichen Vergnügen deshalb nicht mehr hold. Bis zu meinem achtzehnten Jahre lebten wir abwechselnd in Paris, wo meine Erziehung unter seiner Leitung mit Ernst und Eifer betrieben wurde.

Von da aber zog er es vor, sich auf seine Güter zurückzuziehen, woselbst er ein einsames, bequemes Leben führt, das allein seine wohlthätige Sorge für seine Unterthanen und meine Liebe ihm erheitert; doch verlangt er nicht, daß ich seine Einsamkeit unbedingt theile; er eifert mich vielmehr an mich dem geselligen Leben soviel als möglich anzuschließen. Ich hatte daher einen weitläufigen Verkehr mit allen angesehenen Personen, welche nahe

und ferne in unserer Provinz wohnen. Kleine Reisen entfernten mich oft wochenlang von unserem Schlosse und um so genußreicher ist dann für mich und meinen Vater das Wiedersehen. Eine solche kleine Reise führte mich denn auch auf das Gut eines neuerworbenen Bekannten, des Chevalier Dessolles. Mit seiner reizenden, jungen Frau, einer Pariserin war er zum ersten male auf seinem Schlosse anwesend, um die Flitterwochen seiner Ehe in dieser lieblichen Gegend, unabhängig von dem unruhigen Treiben der großen Welt, zu verleben. Die Liebe des Chevaliers zu seiner Gattin schien von seiner Seite leidenschaftlicher als von der ihrigen. Sie war eine schöne, ewig tändelnde Puppe, die den Augen der Männer wohlgefiel, während sie die Herzen kalt ließ. Gewohnt, in Paris einen Schwarm von Anbetern um sich zu sehen, gab sie sich Mühe, sich auch hier in der ländlichen Zurückgezogenheit einen kleinen Hofstaat zu bilden. Die Feste, welche man dem jungen, interessanten Paare zu Gefallen veranstaltete, gaben der Dame Gelegenheit genug, ihre Schönheit geltend zu machen.

Als steter Gesellschafter des Chevaliers, war ich fast immer in ihrer Nähe, und was soll ich's leugnen — nicht ungern. Ich nahm den Ton eines Anbeters gegen die liebliche Frau an; wir scherzten

Schlachten aller Zeiten; ja, in Hinsicht der in ihnen zur Verwendung gekommenen Massen überragen die beiden ersten Siegestage sogar die bisher größte Schlacht der Neuzeit, die bei Leipzig. Die Schlacht von Bionville und Mars la Tour ist hievon der blutigste Tag des Jahrhunderts. In allen drei vaterländischen Kriegen sind zusammen deutscherseits 414,673 Kanonenschüsse verfeuert worden, wovon 357,287 allein im letzten Feldzuge. Die während dieses letzteren deutscherseits gebrachten Todesopfer beliefen sich, 4000 nicht wieder aufgefundenen Vermissten inbegriffen, auf 44,752; sie berechnen sich für die gesammten drei Kriege wahrscheinlich auf weit über 55,000. Noch treten in Hinsicht der stattgehabten Ereignisse für den letzten Krieg hinzu 26 sämmtlich von Erfolg gekrönte Belagerungen, worunter die Bewältigung von Paris, der größten französischen Waffenplätze, — Straßburg und Metz. Die Kanonenbeute der drei letzten Kriege hat über 6400 Geschütze, darunter mehr als 1700 Feldgeschütze betragen. An Fahnen und feindlichen Feldzeichen sind 26 dänische Dannebrog, 13 österreichische Fahnen und Standarten und die Siegesbeute der bairischen, sächsischen und württembergischen Truppen inbegriffen, 95 französische Adler, Fahnen und Standarten erbeutet worden. An Gefangenen sind 1864 über 7000, 1866 43,000 und 1870 — 71, die nicht in Gefangenschaft abgeführte Armee von Paris mit eingerechnet, über 650,000 Mann den preussisch-deutschen Heeren in die Hände gefallen. Die eigene Trophäeneinbuße derselben hat hingegen 1866 nur 2 bei Langensalza verlorene Geschütze und 1870—71 eine Fahne (bei Dijon) und zusammen 6 Geschütze betragen.“

— Sattelzeug für Henri V. Der „XIX. Siedle“ erzählt von einem seiner Abonnenten, der in der pariser Industrie eine nicht gewöhnliche Stellung einnimmt, daß bei dem pariser Sattler Oppermann sechs mit Gold und Lilien gestickte Pferdegeschirre, die für den königlichen Hof bestellt waren, noch jetzt in Arbeit sind, da bis zum 3. November noch keine Abbestellung erfolgt war. Der für den legitimen König bestimmte Sattel in carmoisrothem Sammt, mit Lilien und goldenen Kronen im himmelblauen Wappen und mit dem Kreuze „zum Orden des heiligen Geistes“ geschmückt, soll namentlich ein Meisterwerk der pariser Kunstindustrie sein. Wie man erzählt, sollen diese Gegenstände jetzt mit Rabatt dem Don Carlos abgelassen werden, der sie wahrscheinlich zu seinem feierlichen Einzug in Madrid ebensowenig wird benötigen können.

— Neue Religion. Die Pariser haben trotz alledem und alledem noch Zeit zu Späßen. „Also Sie sind nicht mehr Justonist?“ fragte man diesertage Jemanden. „Welcher politischen Religion gehören Sie denn jetzt an?“ — „Ich,“ war die Antwort, „ich

und lachten vorzugsweise mit einander, kurz, ich nahm alle die kleinen Verpflichtungen auf mich, die ein gut erzogener Weltmann gegen eine reizende Frau, welcher er seine Huldigung darbringt, zu erfüllen hat. Doch auf einmal ändert sich das Betragen der Frau von Dessoles gegen mich; ihre Munterkeit verwandelte sich in Ernst, oft in verdrüßliche Laune; ihre Blicke, der innige Ausdruck ihrer Stimme, wenn sie zu mir redete, ließen mich fürchten, daß ihre Zuneigung zu mir inniger war, als ich ahnte und wünschte. Ich kannte die Liebe noch nicht, und weit entfernt, meinen Freund zu verathen, vermied ich Hortensinn, so hieß die liebliche Frau, absichtlich. Damit hatte ich nichts gebessert, sie wurde jetzt unvorsichtig in den Aeußerungen ihrer Neigung zu mir, und die Aufmerksamkeit ihres Gemahls auf ihr Betragen wurde rege. Er fing an Hortensinn mit der größten Eifersucht zu bewachen; auch auf mich fiel sein Zorn, er sah in mir jetzt mit einem male den Verführer seiner Gattin. „Doch der Himmel ist mein Zeuge! rief Saint-Julien, und legte die Hand bethauernd auf die Brust, indem er seine seelenvollen Augen auf Olympien richtete, „ich dachte nie auf ein solches Vergehen!“ —

(Fortsetzung folgt)

folge dem Beispiele des Prinzen Joinville und werde Mac-Mahonmetaner.“

— In Philadelphia hat sich eine Actiengesellschaft zur Production von Butter aus Nierenfett mit einem Actiencapital von 500,000 Doll. gebildet, die den Namen „Dicomargarine Manufacturing Comp.“ führt. Eine ähnliche Gesellschaft ist auch in San Francisco gebildet worden. Nachdem die moderne Chemie nachgewiesen, daß Butter nichts anderes ist als festgewordenes Del, welches sich in der Milch und den Fetttheilen der Kuh befindet, so hat man den Versuch gemacht, Butter direct aus dem Fett herzustellen, welcher Prozeß vollständig gelungen ist. Die Gesellschaft producirt täglich 1000 Pfund Butter und ihre Productionsfähigkeit wird sich durch neue Maschinen bis auf 10,000 Pfund täglich steigern.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 5. November. (Selbstmorde. — Gegen die Sicherheit des Lebens. Der verfloßene Monat October brachte uns leider zwei Selbstmorde. In dem Pfarrdorfe Mavéic an der Save hat sich ein Weib, welches zweimal Witwe und Mutter von fünf Kindern war, an einer Kette erhängt. Sie war dem Trunke ergeben und ist, wie verlautet, in letzter Zeit stark den Missionen nachgegangen, um sich Rath und Trost zu holen, allein sie erhielt die Tröstung, daß sie bereits dreifach verdammt sei, und für sie gäbe es keine Absolution mehr und dies solle sie zu diesem schrecklichen Entschlusse gebracht haben. Sie wurde auf Anordnung des dortigen Pfarrers gegen das bestehende Gesetz an der äußern Friedhofsmauer eingescharrt wie ein Hund. Die Unzurechnungsfähigkeit der Unglücklichen erklärt sich wohl zur Genüge schon aus der That selbst, sowie auch aus der Art und Weise derselben. Allein die kirchlichen Gesetze fassen nicht allein die Seele, sondern sie verfolgen auch noch den todten Körper und ihre Machtbefugnisse reichen noch weit über das Grab hinaus. Nun wir wollen zu Gott hoffen, daß dies das letzte Opfer dieser schwarzen Ritter vom Geiste ist, welche endlich durch die Energie unserer Regierung auf immer aus unserm lieblichen Krain entfernt worden sind.

Einige Tage darauf hat der Wafenmeistersohn des krainburger Bezirkes seinem Leben durch einen Schrottschuß aus seiner Jagdflinte ein Ende gemacht. Eifersucht und Liebesgram sollen ihn zu dieser That getrieben haben. Er war als einer der schönsten Burshen und ärgsten Käufer weit und breit bekannt. Dieser wurde nach dem diesbezüglichen Gesetze an der innern Friedhofsmauer in einem Winkel ohne jede kirchliche Einsegnung, welche man ihm auf Bitten der Angehörigen verweigerte, begraben. — Was unsere Schulzustände betrifft, so hat sich manches zum Bessern gewendet. Wir verzeichnen dies mit wahren Vergnügen, da unsere gegrühdeten Klagen nicht unberücksichtigt geblieben sind. Die Behandlung ist eine humane geworden, der Stock ist endlich aus der Schule verbannt, die Kleinen erhalten Wasser &c. Was jedoch die unzumuthigen Schulbänke betrifft, so ist dies eine Finanzfrage. Die frühere sehr löbl. Gemeindevertretung hat, wie man sagt, zu viel verbaut, sie hat des Guten zu viel gethan. Nun dafür thut die jetzige umsoweniger, ja nicht einmal das nöthigste. Wir möchten sie nur auf unsere städtische Stiege, welche eine Hauptpassage nach der Savebrücke und nach dem Bahnhof bildet, aufmerksam machen; dieselbe bildet eine offene Anlage gegen die Stadtvorstellung, gegen die Sicherheit des Lebens. Wie werden im nahen Winter bei Glatteis, wenn in der obern Stadt kein Wasser vorhanden, wie gewöhnlich jeden Winter der Fall ist, die armen Dienstmädchen und daselbe herauf bringen, da besagte Stiege besonders des Abends beinahe nur mit Lebensgefahr zu passieren ist.

— (Für den Landtag.) Bei der gestrigen Erstagwahl im Wahlbezirke der Landgemeinden Gotschee, Großlaskitz und Reifnitz erhielt Herr Primus Patisk, Landwirth in Podgoro, die Stimmenmehrheit.

— (Freude wird herrschen im Hause Israel) und Frohlocken in den Hallen „zur Sternwarte“, denn kund und zu wissen wird allen gethan, die sich morgen da versammeln werden in dem Herrn und erfüllt werden von seinem Geiste. Großes Heil ist ihm widerfahren und wie niedergeschmettert werden sie daselbst alle seine Feinde und Neider. Ein „Tebeum“ wird angestimmt werden und ein „Magnificat“ gesungen, denn groß und herrlich steht Er da, ausgezeichnet von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX., mit dem ritterlichen Orden des heiligen Gregorius, er, der „unerschütterliche Kämpfer für die katholische Sache,“ Doctor Eshbin S. Costa. Ehre ihm! ruft „Danica“ voll Selbstzufriedenheit.

(Die Kage läßt das Mause n nicht) ebensowenig, als der „Slov. Narod“ das Verleumdern, Ehrabschneiden und gemeine Denuncieren. Nach den unangenehmen Erfahrungen, die er in letzter Zeit gemacht, schien er sich bessern zu wollen und versprach seinen Lesern vor ein paar Tagen hoch und theuer und forderte auch seine Berichterstatter allen Ernstes auf, sich fortan aller persönlicher Angriffe zu enthalten. Ja, so des- und wehmüthig waren manchmal seine Widerrufe, daß er sich den Ehrennahmen eines „Kloßplatz“ von einer Seite zuzog, die er selbst mit diesem Schmeicheltitel zu regalieren gewohnt war. Doch die guten Vorsätze hielten kaum ein paar Tage vor, und siehe da, um ja nicht aus der durch Gewohnheit liebgewonnenen Rolle zu fallen, tist er seinen Lesern neuerdings das Märchen vom Preußenthum Doctor Schaffers auf. Der Vertreter der Landeshauptstadt hat nemlich das Verbrehen begangen, an jener Abgeordnetenversammlung im Hotel Wunsch sich zu betheiligen, in welcher die Bildung eines „Clubs der Fortschrittspartei“ berathen wurde. Also zur österreichischen Fortschrittspartei gehören und Oesterreich an Preußen verathen, gilt den unlogischen Querköpfen des „Slov. Narod“ für ein und dasselbe. Von seiner eigenen Partei aber findet es dies Blatt ganz in der Ordnung, an den Conventikeln der Moskauptliger, Landespreisgeber, Dunkel männer und patentierten Reichsverberber sich zu betheiligen und Pläne zu schmieden zum Sturze der Freiheit und der Reichsverfassung. Es geht eben nichts über jungslowenische Gesinnungslosigkeit und Consequenz.

— (Nationalbank.) Der letzte Monatsausweis der Nationalbank verzeichnet an escomptierten Wechseln und Effecten folgende Nummern bei den Filialen 1. in Laibach 1.199,834 fl 11 kr.; in Klagenfurt 1.310,248 fl. 57 kr.

— (Ein Vorschlag für die Sparkassen.) Im grazer „Industriellen“ macht Hr. Dr. W. Haile einen Vorschlag zur Verhütung einer unrichtmäßigen Einkassierung von Sparkasseneinlagen, welcher weitere Verbreitung verdient. Man möge für den Besitzer des Sparkassenbuchs einen Streifen vom ersten Blatte abschneiden, ohne dessen Weibringung niemand eine Rückzahlung erhält; der Besitzer hat, wenn er den Schein sorgfältig bewahrt, wenigstens die Chance, daß eine Entwendung des Buches ohne schädliche Folgen für ihn bleibt. Es soll nur gestattet werden, ohne Vorweisung eines solchen Streifens Einlagen zu machen. Was eine Fälschung betrifft, so ist diese außerordentlich schwierig. Jedes Büchel hat zwei Nummern, z. B. eine Post-Nr. 38,794 und eine Einlagezahl 302,392, und darunter drei Unterschriften. Wird nun ein Stück mit einem Theile der letzteren Zahl und Unterschriften abgeschnitten, so ist es dem Fälscher unmöglich, die Einlagezahl zu treffen noch zu wissen, welcher Beamte damals unterschrieben habe. Das gibt wohl die größte Sicherheit.

— (Sternschnuppen und Kometen.) Wir rücken der meist ergiebigsten Sternschnuppenperiode des Jahres entgegen. Die Thatfache eben, daß zu gewissen Zeiten des Jahres, so im August und November, die Sternschnuppen in besonderer Häufigkeit sich zeigen, dabei von einem bestimmten Punkte des Himmels ausgehen und sich nach einer bestimmten Richtung hinbewegen, führte zu der Annahme, daß diese Körper einen ringförmigen Raum oder Zone einnehmen, welchen die Erde in ihrem jährlichen Laufe zweimal durch-

Schneidet. In neuester Zeit hat man die Sternschnuppen in eine äußerst merkwürdige Beziehung zu den Kometen gesetzt. Es wurde nemlich der berühmte italienische Astronom und Director der mailänder Sternwarte, Schiaparelli, durch die von ihm gemachte Entdeckung, daß gewisse Sternschnuppenschwärme in identischen Bahnen mit gewissen Kometen einhergehen, zu einer Theorie veranlaßt, welche als höchst wahrscheinlich von den meisten Astronomen der Gegenwart adoptiert worden ist. Nach dieser Theorie sind die Sternschnuppen nichts als Trümmer von Kometen. Sobald ein Komet in die Anziehungssphäre eines dichteren Himmelskörpers, z. B. unserer Erde komme, werde die lockere Masse desselben gleichsam zerlegt und zerrissen und die Bruchstücke setzen alsdann, sich immer mehr verdichtend, als Sternschnuppen ihren Weg weiter fort. Schiaparelli's Theorie hat eine glänzende Stütze gefunden durch den berühmten Sternschnuppenfall in der Nacht vom 27. bis 28. November 1872. Die Bahn dieses Meteor schwärms stimmt vollkommen überein mit derjenigen des bekannten Biela'schen Kometen (der in 6²/₁₀ Jahren seinen Umlauf um die Sonne vollendet.) Bedenkt man nun, daß die Erde in jener Nacht gerade die Stelle passierte, wo die Bahn des fraglichen Kometen ihre Bahn durchschneidet, daß der Komet im Herbst 1872, wo er hätte erscheinen müssen, ebenso unsichtbar blieb, als sechs Jahre vorher, daß derselbe 1846 sich in zwei gesonderte Theile spaltete, woraus die Astronomen schon damals auf einen Prozeß der Zerfetzung innerhalb dieses Weltkörpers schlossen: so wird es im hohen Grade wahrscheinlich, daß der Meteor schwarm vom 27. bis 28. November v. J. sich aus Fragmenten des ganz oder theilweise in der Auflösung befindlichen Biela'schen Kometen zusammen gesetzt hat.

(Bei der heutigen Wahl eines Landtagsabgeordneten) seitens der Handelskammer wurde Herr Laurentić aus Udeberg gewählt.

(Ein Schadenfeuer) kam am 1. d. um 4 Uhr morgens am Dreschboden des Grundbesizers Georg Kern in Michelsteten, Bezirk Krainburg, aus bisher noch unbekannter Ursache zum Ausbruch. Dasselbe zerstörte zwei Dreschböden und den Stall sammt allen Vorräthen im Gesamtwerte von 1500 fl. der Schaden ist mit 800 fl. versichert.

(Kraub.) Franz Tanzil aus Oberigg, Bezirk Umgebung Laibach, wurde am 28. v. M. auf dem Wege von Kleindorf nach Oberigg um 8 Uhr abends von dem Burschen Michael Maji aus Kleindorf und dem Knechte Karl Arto aus Rafitna überfallen, am Kopfe schwer verletzt und einer Barschaft von zehn Gulden in Banknoten sowie eines silbernen Ringes beraubt. Beide Verbrecher befinden sich bereits in den Händen des Gerichtes.

(Die Kinderpest) hat sich wieder an der kroatisch-krainischen Grenze in den kroatischen Ortschaften Prešid und Zagorje gezeigt. Deshalb hat die Bezirkshauptmannschaft von Gorišče die krainer Gemeinden Dvornik, Suchen, Loški Potok und Obergras als in den verseuchten Bezirk fallend erklärt und alle gesetzlichen Vorkehrungen und Schutzmaßregeln getroffen, um zu verhüten, daß sich die Seuche nach Krain verbreite.

(Mittel gegen Schimmelbildung.) Nicht selten ist es der Fall, daß Würste, Schinken und dergleichen aufzubewahrende Gewürze schimmelig werden, wenn sie nur einige Zeit in einem mit dampfreicher Luft erfüllten Raume sich befinden. Um diesem Uebelstande ganz vorzubeugen oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit so viel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Würste mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach wenigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkristallen, die jeder Schimmelbildung vorbeugen. Dasselbe Verfahren ist auch sehr zu empfehlen, um den zeitweilig in den Gelenken der Schinken austretenden Schimmel zu beseitigen und solchem vorzubeugen.

(Allen Freunden unterhaltender Lectüre) empfehlen wir Hackländer's „Sorgenlose

Stunden," wovon dem heutigen Blatte ein Prospect beiliegt. Es erscheinen jährlich im eleganten Druck 15 hübsch illustrierte Hefte. Pränumerationen übernimmt die Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg, wo auch das 1. Hest zur Einsicht ausliegt.

Landwirtschaftliches.

(Malzkeime als Futter.) Die dem Landwirthe zur Herstellung eines genügenden Proteingehaltigen seines Futters zu Gebote stehenden und zur Verwendung kommenden Kraftfuttermittel sind vorzüglich Deltuchen, Getreidekleie und Schrot. Ein noch sehr wenig anzutreffendes Futtermittel, daß viele Vortheile bietet und gegenüber den genannten viel wohlfeiler ist, sind die Malzkeime. Als die ersten Theile einer neu sich bildenden Pflanze haben die Malzkeime nicht nur die Bestandtheile der künftigen Frucht in sich, sondern sind auch in dem geeigneten Zustande der Löslichkeit; sie nähern sich im Poreingehalte nahezu völlig den Deltuchen, während derselbe den der Kleie und des Getreideschrotes bedeutend überwiegt; sie enthalten größere Mengen von löslicher Phosphorsäure als selbst Kapskuchen und sind gegenüber allen drei angeführten Kraftfuttermitteln um 50 pZt. wohlfeiler zu erhalten als diese. Die Malzkeime, mit Kapskuchen gemischt, verdecken den mitunter unangenehmen Geschmack der letzteren und machen, daß diese vom Vieh lieber gegessen werden. Die Malzkeime, ledig gefüttert, werden sehr gerne vom Vieh aufgenommen, sie können in jeder beliebigen Quantität ohne Nachtheil sowohl für die Gesundheit der Thiere als Güte der Milch und ihrer Producte verfüttert werden, was bekanntlich bei alleiniger Deltuchenfütterung eine gewisse Grenze hat. Auf die Quantität der Milch gegenüber den Kapskuchen ist weder ein Vortheil noch Nachtheil constatirt worden, auf die Qualität wirken die Malzkeime entschieden ein, und ist der Rohmgehalt entschieden größer. Mit Trebern gemischt und besonders mit Rüben gemischt, geben sie ein in jeder Beziehung vortreffliches Milchfutter, sind nach dem Vorgesagten aber hauptsächlich nur bei einem Viehstand zu verfüttern, dessen Milch zu wässrig erscheint.

Eingefendet.

Herr Redacteur! Bezüglich der Notiz „Unglaublich aber doch wahr" in der geführigen Nummer des „Tagblatt" erlaube ich mir nachstehendes zu bemerken.

Die Fracht für die fragliche Leiter wurde von der priv. Südbahn per Wagen und Weite auf 1 Gulden Silber festgesetzt; ein Gesuch des Ausschusses um Ermäßigung wurde abweislich beschieden, da ohnehin der Frachtsatz äußerst niedrig bemessen sei. Von der Voraussetzung ausgehend, daß zum Transport unserer Leiter zwei Wagen erforderlich sein würden und die Fracht demnach über 120 fl. kämen, unterhandelten wir mit dem Lokalkonduktor Awi, wie Sie gestern ganz richtig erwähnten. Als jedoch auf bezügliche Anfrage der Fabrikant Knauft mittheilte, daß derartige Leitern von ihm stets auf nur Einem Wagen verladen wären, wurde die Sendung per Bahn angeordnet. Hier eingetroffen, stellte sich nun heraus, daß zum Schutze der Leiter noch ein leerer Vorwag zum Frachtwagen zugeloppelt worden, und glaubte das hiesige Frachtenzpedit deshalb die Gebühr für zwei Wagen und somit auf fl. 125-30 bemessen zu sollen. Da thatsächlich aber nur ein Wagen beladen und außerdem die Sendung für die Jedermann Hilfe bringende Feuerwehr bestimmt war, so zweifeln wir nicht, daß die löbl. Südbahndirection uns auf unsere bezügliche Vorstellung nur den einfachen Frachtsatz berechnen und fl. 62-93 zurückerstatten wird.

Hochachtungsvoll
F. Daberle,
Feuerwehrhauptmann.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Gicht, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserstich, Nieren-, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Reibheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bluthochdruck. — Auszüge aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingeleitet. Nachhaster als Fleisch erspart die Revalescière bei Ermachungen und Kindern (hinzugetan ihren Preis in Argenteen). In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1-50, 1 Pfd. fl. 2-50 2 Pfd. fl. 4-50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 35 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2-50 und fl. 4-50. — Revalescière

Chocolatés in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1-50, 24 Tassen fl. 2-50, 4. Tassen fl. 4-50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 35. — Zu beziehen durch Barro & Co. m. p. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Vorauszahlung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 8. November.
Nachts heiter. Morgennebel, gegen Mittag Aufheiterung. Nachmittags Sonnenschein, nach 2 Uhr Bewölkung, Regenschauer aus SW. Baromet: morgens 6 Uhr — 28°, nachmittags 2 Uhr + 13-4° C. (1872 + 11-6°; 1871 + 9-6°.) Baromet. 739.12 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8-7°, um 3-1° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1-60 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 7. November.
Hotel Elefant. Scheranz, Prag. — Biemann, Berwalter, Oberburg. — Schulz, Reisender, Eipel. — Schilber, Stein. — Eisenstädter, Kaufmann, Ungarn. — Sardošich, Gutsbesitzer, Triest. — Sorgato, Venedig. — Lobbecke, Kaufmann, Iserlohn.
Stadt Wien. Bloch und Breger, Reisende, Paris. — Nagy, Satter, Jelenka und Bertha, Reisende, Wien. — Goldschmid, Reisender, Mainz. — Weiser, Kaufm., Großkanische. — v. Fichtenau, Privatier, Agram. — Moletzig, Görz. — Kleeberg, Reichen. — Saig, I. f. Beamter, Altemmarkt. — Frau Biermann, I. f. Referentengattin, Gottschee. — Balluta, Udine. — Anna Sagnier, sammt Neffen, Gonobitz.
Hotel Europa. Lerb, f. Frau, Tarvis. — Mausler, Triest. — v. Golobek, Wien.
Mohren. Cefarin, Laib. — Schweiger, Km., Tarvis.

Gedenktafel

über die am 11. November 1873 stattfindenden Vicitationen.

- 3. Feilb., Jamnik'sche Real., Prasche, OB. Krainburg.
- 3. Feilb., Novak'sche Real., St. Veit, OB. Sittich.
- 3. Feilb., Vidic'sche Real., Politz, OB. Sittich.
- 1. Feilb., Mikar'sche Real., Malivod, OB. Littai.
- 3. Feilb., Natstafel'sche Real., Marje, OB. Wippach.
- 3. Feilb., Gemeinde Ubelstn'sche Real., Primald, OB. Senofetsch.
- 2. Feilb., Dolinar'sche Real., Podgora, OB. Laib.

Gründliche und schnelle Hilfe!!
in allen Krankheiten!
Die Erhaltung der Gesundheit
beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:
Dr. Rosa's Lebensbalsam.
Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc.**, ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.
Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 Kr.
Dunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. (158--20)
Euer Wohlgeboren!
Nach überstandener fünfwöchentlicher schwerer Krankheit (Lungen- und Rippenfellentzündung) litt mein Gattin an schwachem Magen, Hartleibigkeit, Verstopfung des Stuhles, Appetitlosigkeit und war so entkräftet, daß sie sich kaum aufricht erhielt, wobei sie ein starkes Herz klopfen, Zittern des Magens und der Eingeweide hatte. Da nahm sie **Dr. Rosa's Lebensbalsam.** Raum eingenommen, aufsteht in ihr alles und von der Minute wird sie immer kräftiger. Ich ersuche mir gefälligst 10 St. große Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam mittelst Postnachnahme zu schicken. Mit aller Hochachtung
Anton Schuel, Förster.
Unterheimgendorf, 18. Jänner 1870.
In Laibach: Apotheke des Hrn. **A. Schenk** und Apotheke des Hrn. **A. v. Gufkowski.**

Wiener Börse vom 7. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	68.80	68.90	Def. Hypoth.-Bank.	88.—	88.—
bto. bto. 50. in Silber	73.10	73.20	Prioritäts-Obl.		
Rente von 1854	82.50	83.—	Stb.-Obl. zu 500 Fr.	110.75	111.25
Rente von 1860, ganze	100.—	101.—	bto. Bons 6 p. Ct.	—	—
Rente von 1860, Hälfte	107.—	108.—	Stb.-Obl. (100 fl. 5 p. Ct.)	100.50	101.—
Prämienf. v. 1864	133.—	134.—	Stb.-Obl. (200 fl. 5 p. Ct.)	84.—	84.25
Grundentl. - Obl.			Staatsbahn pr. Stid.	135.—	136.—
Steiermark zu 5 p. Ct.	89.50	90.50	Staatsb. pr. St. 1867	128.—	129.—
Kärnten, Krain.	—	—	Rudolfsb. (200 fl. 5 p. Ct.)	92.75	93.25
u. Krainland 5	89.50	90.50	Frank-Jos. (200 fl. 5 p. Ct.)	103.—	103.25
Ungarn zu . . . 5	75.—	75.75	Lose.		
Kroat. u. Slav. 5	74.—	74.50	Credit 100 fl. 5 p. Ct.	166.—	167.—
Siebenbürg. zu 5	73.—	73.50	Don.-Dampfsch.-Obl.	92.50	93.—
Actien.			zu 100 fl. 5 p. Ct.	—	—
Rationalbank	938.—	940.—	Triester 100 fl. 5 p. Ct.	56.—	57.—
Union-Bank	26.50	27.—	bto. 50 fl. 5 p. Ct.	23.50	24.—
Creditanstalt	204.—	204.50	Osener . 40 fl. 5 p. Ct.	34.—	35.—
N. b. Escompte-Ges.	800.—	800.—	Salin . . . 40	23.—	23.50
Anglo-Osterr. Bank	132.—	133.—	Palffy . . . 40	31.50	32.—
Def. Bodencred. A.	—	—	Clary . . . 40	23.50	24.—
Def. Hypoth.-Bank	19.—	20.—	St. Genois . 40	23.—	23.50
Steier. Escompt.-Bk.	—	—	Windischgrätz 20	24.50	25.—
Franco-Nustria	36.50	37.—	Walstein . . 20	14.—	15.—
Rail. Ferd.-Nordb.	2020	2025	Reglevich . 10	—	—
Südbahn-Weissb.	159.—	160.—	Rudolfsbist. 10	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn.	211.—	212.—	Wechsel (3 Mon.)		
Rail-Ludwig-Bahn	200.50	201.—	Angsb. 100 fl. Südb. B.	66.50	66.75
Stiebn. Eisenbahn	—	—	Frankf. 100 fl.	96.75	96.90
Staatsbahn	321.—	322.—	London 10 fl. Sterl.	114.25	115.50
Rail. Franz-Josefsh.	208.—	209.—	Paris 100 francs	45.05	45.15
Wälf.-Bancier G. & B.	—	—	Münzen.		
Wälf.-Bism. Bahn	144.—	145.—	Rail. Münz-Ducaten	5.45—	5.46—
Pfandbriefe.			Ang. Dob.-Creditanst.	9.14	9.15
Nation. 5 p. verlosb.	89.85	91.10	Wg. 50. Dob.-Credit.	98.50	98.50
Ang. Dob.-Creditanst.	80.25	80.50	Wg. in 88 J. rück.	84.50	84.50
Wg. 50. Dob.-Credit.	—	—			
bto. in 88 J. rück.	—	—			

Telegraphischer Kursbericht
am 8. November.

Papier-Rente 67,60 — Silber-Rente 62,50. — 1860er Staats-Anlehen 99.— — Bauactien 936.— — Credit 203,50 — London 114,60. — Silber 109,50. — R. f. Münz-Ducaten — — 20-francs-Stücke 917.

Verstorbene.

Den 7. November. Lorenz Glebojna, Piater, 53 J., Civilspitale, allgemeinen Wasserfucht. — Josef Zuber, jubil. l. f. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath, 77 J., Stadt Nr. 168, Altersschwäche.
Garnisonsspital:
Den 29. Oktober. Stefan Toth, Infanterist des 46. Inf.-Regiment, Lungenlähmung.

Erste Steiermärk. Senf-Fabrik
Rud. M. Schosserer
in Graz

empfehlte
Grazer Mostsenf (Kremsler) feinst doppelt eingekottet,
" " Damenjenf in Gläsern, vorzüglichster Qualität und
guten weißen und rothen Weinessig
(Schützereffig.) (565-2)

Preiscurant auf Wunsch.

Zähne

und Gebisse werden, ohne die vorhandenen eigenen Zähne und Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt, **Plombierungen** und alle **Zahnoperationen** vorgenommen vom

Zahnarzt A. Paichel,

Theatergasse Nr. 20, 1. Stock.

Ordiniert von 9-11 und 2-5 Uhr nachmittags.
Zahnpulver und Mundwassereffenz sind ebendasselbst zu haben. (577-4)

Agenten! (580-2)

Für den Verkauf eines überall gangbaren Artikels werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben **B. 39** schleunigst abzugeben.

Dreschmaschinen,

Moriz Weil jun. { in Frankfurt a. M.,
in Wien, Franzensbrückenstrasse 13.

welche per Stunde so viel leisten, als drei Drescher per Tag, liefert von Gulden 130 an unter Garantie und Probezeit (144-9)

Café „Schweizerhaus.“

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich die Winterlocalitäten restaurieren und ein gutes Billard aufstellen ließ. Einem ferneren zahlreichen Besuche empfiehlt sich ergebenster
Anton Hoffmann.

Die unterfertigte Direction beehrt sich hiemit bekannt zu geben, daß sie ihre
Generalrepräsentanz für Krain

an Herrn
Jakob Dobrin

in Laibach, Franziskanerplatz Nr. 45, übergeben habe.
Lemberg, am 1. November 1873.

Die Direction
der allgem. galizischen Versicherungs-Gesellschaft.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir im Anschlusse an obige Bekanntmachung mich dem p. t. Publicum zur Aufnahme von **Feuer- und Lebensversicherungen** in allen Combinationen unter Zustimmung der billigsten Prämien und reellster Schadenauszahlung bestens zu empfehlen.

Tüchtige, solide Agenten finden sogleich Engagement unter den günstigsten Bedingungen.
(585)

Hochachtungsvoll
Jakob Dobrin.

En gros En detail



En gros Käufern, Schuhmachern besonderen Rabatt.

Erstes Wiener Depot
des
MORIZ FRIED,

Wien, Praterstraße 15.

Billigste Quelle aller Beschuhungen von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.

Herrn-Stiefletten:

Bestes Kalbleder . . . fl. 5.— bis 7-50	Echtes Sechundsleder fl. 7-50 bis 10.—
Salon-Lackstiefletten . . . 6.— " 8.—	von echtem Zuchten, wasserdicht 6.— " 7.—
von Kidleder für leidende Füße 5-50 " 6-50	Zuchtenstiefel 8-50 " 12.—
ditto mit Lackkappen . . . 6.— " 8.—	hohe Zuchten = Jagdstiefel 12.— " 15.—
Russisch-Lack mit dreifachen Sohlen 6-50 " 8.—	Commodeschuhe 1-10 " 2.—
ditto mit Filz belegt . . . 7-50 " 8-50	

Kinderstiefletten in allen Größen zu den billigsten Preisen.

Filzbeschuhungen mit Filz- und Ledersohlen in großer Auswahl von fl. 1-20 bis fl. 3-50 für Herren und Damen.

Damen-Stiefletten:

Sammt mit Elastique, Halbbrunn fl. 3-20 bis 4.—	Leder mit Elastique fl. 3-50
Sammt vorn z. Schlitzen . . . 3-50 " 4.—	" halb. vorne z. Schlitzen " 3-50
" ganz hohe 4-20 " 5-50	" ganzh. " " " 4-50
" " " " " 4-50 " 5-50	" mit Lackkappen 4-80
Sammt, ganz hohe, Filz-futter 4-80 " 5-80	Feinste Kidleder-Stiefletten fl. 4-50 bis 7.—
Pelzstiefletten von Leder und Sammt, mit Leder belegt und Doppelsohlen . . . 5.— " 7.—	Glanzleder und Stoffcomodeschuhe zu fl. 1.—

Mädchen-Pelz- und Filz-Stiefletten, sowie Anabenstiefel aus Chagrin-Kalbleder und Russischlack.

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Façon Herren- und Damenstiefletten. Allerneuestes, Façon Gisela, Façon Paddy in Leder und Brillnell von fl. 7-20 bis fl. 10. Besonders zu beachten: **Damen-Stiefletten mit französischen Doppeltitel höchst elegant, neuester Façon zu billigsten Fabrikspreisen.** Sehr beachtenswert: Filz alle Herren Forstleute, Müller, Dekonomen, Ingenieure, überhaupt für alle, welche bemüht sind, der nassen Bitterung Trost zu bieten: **Zuchten-Beschuhungen** jeder Art, wirklich wasserdicht präpariert. **R. f. priv. Ledersalbe immer vorrätig.** — Reparaturen aller Art werden dauernd hergestellt. — Alle Commissionen werden prompt effectuirt. Nichtconvenientes wird jederzeit umgetauscht. Preiscurante gratis. (584-1)